

Liebe Leserinnen und Leser,

dem aktuellen Editorial seien aus Anlass des Ausscheidens Volker Huwendieks als Redaktionsleiter der Zeitschrift SEMINAR persönliche Worte der neuen Redaktion vorangestellt, die den Vorgang einzuordnen versuchen.

Es ist das erste Bild, das uns unwillkürlich in den Sinn kommt: *Der Lotse geht von Bord.*

Die Symbolik mag befremden, ist das Bild doch in der Geschichte wiederholt bemüht worden, wenn eine bedeutende Persönlichkeit eine Schlüsselposition krisenhaft verlassen musste und diese in eine als unsicher empfundene Zukunft glittete. Ersteres, die bedeutende Persönlichkeit, trifft im Falle Volker Huwendieks allemal, Letzteres keinesfalls zu. Als der langjährige Redaktionsleiter im Mai über diese Entscheidung informierte, hatte er bereits im Vorfeld sehr gewissenhaft und vorausschauend diesen Schritt vorbereitet und kommuniziert. Von Krise keine Spur!

Gleichwohl hat die Wirksamkeit des langjährigen Bundesvorsitzenden des BAK in der Redaktion durchaus nautische Züge: Die für die bisherige Fahrt der Zeitschrift SEMINAR maßgebliche Person, die das an Gewicht stark gewachsene Seegefährt durch verschiedenste unwegsame Gewässer der Bildungspolitik mit ihren Tiefen und Untiefen sicher geleitet hat, verlässt die Kommando-brücke, auf der sie über zwanzig Jahre stand. Kein zweiter kennt das Ruder, das Deck, aber auch den Motorraum so gut wie Volker Huwendiek. Er musste das Schiff nicht erst über Handbücher und Lagepläne erkunden, sondern er ist mit seinen Örtlichkeiten gut vertraut, weil er bereits maßgeblich auf der Werft Hand angelegt hatte.

In der Entstehungsphase nach 1995, anfangs unter Federführung von Frau Dr. Jolles-Neugebauer, schon bald ab 2000 in der Leitungsverantwortung hat Volker Huwendiek schrittweise das Profil der Zeitschrift entwickelt, das dem Leser heute vor Augen steht. Wenn aus „Mitteilungen aus dem BAK“ das „SEMINAR“ wurde, dann war das mehr als ein neuer Titel. Statt eines gleichsam nach innen gerichteten Mitteilungsblattes für Mitglieder wurde mit der prägnanten Benennung des Ortes der zweiten Phase der Lehrerausbildung bereits im Titel eine neue Ausrichtung sichtbar. Es wurde eine Plattform geschaffen, die substanzell Schlüsselthemen, Prozesse, Konzepte einer zukunftsweisenden Lehrerausbildung zur Sprache bringen sollte, die ihre Qualität aus der professionellen Verbindung von theoretischen Grundlagen der Forschung mit der intensiven Vorbereitung auf eine reflektierte Praxis des alltäglichen Schullebens bezieht. Die Zeitschrift SEMINAR ist in den 16 Jahren der Redaktionsleitung Volker Huwendieks zu einer Nahtstelle des Austausches von Expertise unter den Bedingungen von Föderalismus und Mehrgliedrigkeit des Schulwesens und Mehrphasigkeit der Lehrerausbildung geworden. Was als disparat erscheinen mag und deshalb oft in bewusster Abgrenzung getrennt gedacht wird, ist hier in einer Publikationsreihe zusammengeführt: Stimmen, Positionen, Erträge des Nachdenkens und Forschens aus Universität, Seminar und Schule. Aktuelle Forschungsergebnisse neben Konkretem, unmittelbar in der Lehre Einsetzbarem, geisteswissenschaftlich gründlich Durchdachtes neben empirisch systematisch Untersuchtem und Überprüftem. Wer Anregungen für die Qualitätsentwicklung von Ausbildungsstrukturen sucht, kann ebenso zum SEMINAR greifen wie derjenige, der relevante Grundlagenforschung zu seinem Arbeitsfeld sucht. Ferner erhalten Lehrende, die Anregungen für die Praxis der Kursgestaltung suchen, konkrete handlungsleitende Impulse. Das Ganze ist vereint unter dem Dach eines aktuellen Themas, das ausgewiesene Experten aus ihrer Perspektive durchleuchten.

In dem hier Beschriebenen erweist sich die Zeitschrift SEMINAR als eine Visitenkarte des BAK. Wer sie liest, erfährt und versteht, warum Lehrerausbildung auf eine zweite Phase nicht verzichten kann, wenn sie Qualität und Professionalität im Blick hat. Sie spricht das Angebot an alle an dem

Prozess der Lehrerbildung Beteiligten aus, den BAK als Kompetenzpartner in wichtige Weichenstellungen einzubeziehen.

Dieses Profil der Zeitschrift SEMINAR zu benennen heißt, die Spuren des Wirkens Volker Huwendieks in der Redaktion nachzuzeichnen. Das alles trägt seine Handschrift.

Insofern ist das Projekt SEMINAR zugleich die Dokumentation einer ungeheuren Arbeitsleistung, die viermal im Jahr eine Publikation entstehen lässt, die je einer mittelgroßen Buchveröffentlichung entspricht. Dass dies über geraume Zeit von der einen Person, über die längste Zeit im Team erbracht werden musste, in den letzten Jahren vor allem mit großer Unterstützung von Albert Mäder, der in diesem Jahr ebenfalls aus der Redaktion ausscheiden wird, ergibt sich aus der nie ruhenden Tätigkeit in der Redaktion: Neben der intensiven finalen Redaktionsarbeit im eigentlichen Sinne nach einem jeden Redaktionsschluss in den Wochen unmittelbar vor der Drucklegung meint das auch das ständige Bewegen und Erkunden von Themen für Folgeausgaben, das Knüpfen und Pflegen von Kontakten, das Ermutigen zu Beiträgen. Nach dem Redaktionsschluss ist vor dem Redaktionsschluss!

Das alles beschreibt das professionelle Wirken Volker Huwendieks als Lotse, das Erwähnung finden muss. In Zeiten der Output-Orientierung sind das Aspekte, die bewundernden Respekt hervorrufen.

Wer Volker Huwendiek kennt, wird aber wissen, dass das bisher Genannte der Person des zu Ehrenden, dem Menschen, noch nicht gerecht wird.

Es sind unter anderem drei Eigenschaften, die die Redaktion mit dem Weggang Volker Huwendieks vermissen wird:

Seine **Gelehrsamkeit**, die Redaktionssitzungen neben der Kernarbeit immer wieder zu Gesprächsrunden über Themen der Zeit werden ließ, die über die Lehrerausbildung hinauswiesen und Grundfragen der menschlichen Existenz anrührten.

Seine **wertschätzende, einbeziehende Kommunikation** auf Augenhöhe, die jedem Gesprächspartner die Würdigkeit seiner Überlegungen vorlebt und zugleich deutlich macht, dass die eigene Position stets eine begründete, aber korrigierbare ist.

Vor allem aber die **Menschlichkeit** Volker Huwendieks, für die es keine Geschäftigkeit ohne Wahrnehmung der anderen Person gibt, ohne das Verstehen des Gegenübers und dem, was ihm wichtig ist. Dieser Wesenszug ist es auch, der Volker Huwendiek nun neue Aufgaben der fürsorglichen Zuwendung angehen lässt, die seine ganze Kraft erfordern.

**Die Redaktion der Zeitschrift SEMINAR wie auch der BAK sind Volker Huwendiek für sein Wirken zu großem Dank verpflichtet!**



Letzte gemeinsame Redaktionssitzung mit Volker Huwendiek (hier inmitten von Albert Mäder (links) und Jörg Dohnicht. Nicht auf dem Bild: Bernhard Seelhorst.)

Die aktuelle Ausgabe 3/2016 der Zeitschrift SEMINAR nimmt mit dem Thema „Glück und Last des Lehrerberufes“ einen gewichtigen Schwerpunkt in den Blick, der zu einer Vielzahl eingereichter Beiträge und damit zu einem opus magnum geführt hat.

Vorstellungen davon, was „Glück“ ausmacht, ob es eher als „glücklich sein“ oder „Glück haben“ zu verstehen ist, ob es zentral für die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens ist oder doch eher eine Art Zugabe, ob es in die Nähe von Genuss und Lust oder doch in die von Gewogenheit des Schicksals zu rücken ist – das sind Fragen, die alle Menschen beschäftigen. Eine Fülle populärer Literatur wie philosophischer Betrachtungen dazu liefern schlagende Belege. Demgegenüber scheint die Frage, ob der Beruf als Lehrerin oder Lehrer nicht auch oder gar vor allem unter der Perspektive „Glück“ betrachtet werden kann, als eine zunächst ungewöhnliche Frage. Lehrerinnen und Lehrern mögen vielleicht vor allem die zahlreichen Herausforderungen und Belastungen in den Sinn kommen, und spätestens seit der sogenannten „Potsdamer Lehrerstudie“ scheint bei Betroffenen wie in der breiten Öffentlichkeit das Bild von (je nach Sichtweise) tatsächlich oder vermeintlich überlasteten und überforderten Pädagogen zu dominieren und den (wissenschaftlichen wie öffentlichen) Diskurs über den Lehrberuf in weiten Teilen zu bestimmen.

Die Beiträge des aktuellen Hefts wollen eine differenziertere Sichtweise eröffnen. Der THEMENTEIL beginnt mit einem Kaleidoskop an Stellungnahmen und Eindrücken von Junglehrerinnen und -lehrern, die ihr Referendariat und die ersten Berufsjahre in Bezug auf vermeidbare wie systembedingte Belastungen, aber auch Glückserfahrungen in den Blick nehmen.

*Uwe Schaarschmidt* und *Andreas W. Fischer* belassen es nicht nur bei der Feststellung von Belastungen und Beanspruchungen, sondern zeigen auch Wege auf, diese mit gezielten Trainings und Programmen zu bewältigen, deren seminarpraktische Umsetzbarkeit Jörg Heckendorf kurz an einem Praxisbeispiel bilanziert. *Hans Berner* – vielen bekannt durch sein Projekt „Immer noch Lehrer!“ – verortet Glück weniger im Rahmen erlernbarer Kompetenzen, sondern vielmehr als Frage der Haltung. Er sieht den Lehrberuf im Spannungsfeld zwischen „Bestimmung und Selbstbestimmung“ – und letztere sollten Lehrerinnen und Lehrer durchaus selbstbewusster und entschiedener nutzen. Aus der Sicht der Religionslehrerausbildung legen *Carina Caruso* und *Rudolf Hengesbach* dar, inwiefern das Praxissemester als wesentlicher Teil der Ausbildung von Religionslehrern dabei helfen kann, den Umgang mit Belastungen zu erproben und Glückserfahrungen zu ermöglichen. *Martin Rothland* und *Martin Drahmann* stellen heraus, welche Merkmale und Voraussetzungen bei angehenden Lehrkräften als günstig oder weniger günstig zu erachten sind, um eine auch im Sinne von Erfüllung und Zufriedenheit erfolgreiche Berufstätigkeit zu ermöglichen. *Olaf-Axel Burow* betont in seinem Beitrag Selbstwirksamkeitserfahrungen als Schlüssel für Glückserfahrungen, während *Ernst Fritz-Schubert* die Grundkonzeption seiner Überlegungen zu einem Schulfach Glück vorstellt.

Glück im Lehrberuf und Umgang mit Belastungen – so ließe sich bilanzieren – ist nur im Wechselspiel günstiger Persönlichkeitsmerkmale, passender Haltungen,förderlicher (materieller wie immaterieller) Rahmenbedingungen, der Tätigkeit des Unterrichten und Erziehens selbst und dem zumindest teilweise erlernbaren Umgang mit all diesen Faktoren zu suchen - und damit alles andere als nur „Glückssache“.

Nach dem Thementeil wird mit drei Beiträgen eine neue Rubrik – FORSCHUNG – eröffnet, die künftig aktuelle Erträge der wissenschaftlichen Erforschung zu Schule und Lehrerbildung aufgreifen und durch ihre Platzierung im SEMINAR zu deren größerer Verbreitung beitragen wird. Zunächst kommt ein interdisziplinäres Expertenteam zum Thema der Ausgabe zu Wort. *Sabine Weiß* und ihre Kolleginnen und Kollegen berichten von einem Vorhaben, in dem die Selbstwahrnehmung von Lehrkräften im „Spannungsfeld von Verausgabung und Gratifikation“ untersucht wird. Sie stellen u. a. fest, dass Belastungen vergleichsweise stark wahrgenommen werden und dass immaterielle im Gegensatz zu materiellen Gratifikationen salutogene Effekte haben.

Des Weiteren berichten unter FORSCHUNG *Karl-Heinz Gerholz* und *Markus Dormann* von Studien zur non-verbalen und para-verbalen Kommunikation von Lehrkräften und skizzieren dabei auch Möglichkeiten ihrer Erlernbarkeit. *Petra Büker* und Kolleginnen stellen ein Pilotprojekt zur videobasierten Unterrichtsreflexion als Möglichkeit vor, den Kompetenzerwerb Studierender effektiv zu unterstützen.

Im MAGAZIN präsentieren *Antje Hildebrandt* und *Hildburg Bente* ein Modul zur Förderplanung als Baustein zum Thema Inklusion in der Ausbildung. *Helmut Frommer* plädiert leidenschaftlich und erfahrungsgesättigt für eine „wirksame Schulreform“, die über kurze, politische Halbwertszeiten hinaus nachhaltig Wirkungen zeigen. *Volker Kaminske* stellt eine am Karlsruher Seminar erfolgreich etablierte Konzeption zum wechselseitigen Transfer von Theorie und Praxis in der Geographiedidaktik vor.

In der ebenfalls neu eingerichteten Rubrik PRAXIS KONKRET werden die Leserinnen und Leser künftig unmittelbar handlungsleitende Tipps für Schule und Ausbildung finden. In der aktuellen Ausgabe stellen *Udo Kliebisch* und *Frank Ludden* in bekannt eingängiger Weise vor, wie Referendarinnen und Referendare mittels konstruktiv geführter Unterrichtsnachbesprechungen zu einer Verbesserung des Unterrichts ange regt werden können.

Unter MEDIEN werden *Georg-Hans Neuwegs* „Das Schweigen der Könner“ (Gislinde Bovet) und *Bärbel Fürstenaus* „Lehr-Lerntheorien“ (Helmut Frommer) zur Lektüre empfohlen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Jörg Dohnicht

Bernhard Seelhorst

Albert Mäder